Kirchturmgezwitscher

Juni/Juli 2025

34

Pfarrbrief der Röm.-kath. Pfarrei Herz Jesu Plauen

Inhalt

3-5	Persönliche Zeugnisse
6-7	Netzwerke
8-9	Termine
10-11	Pfingsten
12	Herz Jesu
13-14	Habemus Papam!
15	Geburtstage
16-19	Pilgern
20-21	Taizé
22	Kommunion helfer
23	RKW

Angedacht

Das Pfingstfest könnten wir als den "Urknall" der Kirche verstehen, wenn wir so wollen. Der Heilige Geist erfüllt die Herzen der Apostel so dass sie nach und nach Jerusalem verlassen, um Christus als den Auferstandenen nicht nur dort, sondern überall zu verkünden. Das Reich Gottes breitet sich mehr und mehr aus. Zuerst unter den zwölf Aposteln selbst als sie mit Jesus in einer Art "Jüngerschaftsschule" lebten und nun nach Ostern gehen sie gestärkt zu den Menschen, wohin sie der Geist Gottes sendet. Sie sind Pilger der Hoffnung geworden.

Wir dürfen hier nicht das allzuoft falsch interpretierte und von den Medien verstärkte schräge Missionsverständnis wiedererkennen. Die Apostel "verkaufen" nicht den Glauben im Sinne einer intelektuellen Überzeugung, sondern sie schenken ihren Glauben - sie bieten ihn (IHN) an. Und ihre Mitmenschen erfahren Jesus als ihren neuen lebendigen und kraftvollen Herrn.

Eine Kirche, die eher unter sich bleibt und vermeintlich sterben will, eine Gemeinde, die nur "Altbewährtes" anzubieten hat - gewissermaßen aus der Konserve - ist wie ... jetzt fällt mir ein Vergleich zum Schmunzeln ein ... der Unterschied zwischen frisch gezapften Bier und Flaschenbier. Beides ist gut, aber das frische ist besser ;)

Wir dürfen die machtvolle Kraft des Heiligen Geistes nicht unterschätzen und wir dürfen unseren auferstandenen Herrn nicht wegschließen und vorenthalten. Die Menschen im Vogtland haben ein Recht auf diese Frische. Lassen wir uns Hinausführen! Pilgern wir gemeinsam los, fahren wir hinaus und wagen Weite. Die ersten Schritte sind ja bereits getan.

Pfr. Martin Kochalski

Warum sich taufen lassen und katholisch werden

Kurz vor ihrer Taufe haben die beiden Bewerberinnen vor der Gemeinde ein Zeugnis gegeben wie sie ihren Weg der Entscheidung Christ zu werden empfunden haben. Diese Gedanken empfand ich als sehr wertvoll, so dass ich sie als Pfarrer gebeten habe, dies abdrucken zu dürfen.

Liebe Gemeinde, heute stehe ich zum 2. Mal vor Ihnen und das kurz vor meiner Taufe und Hingabe zu Gott und Jesus Christus in der Osternacht.

Das ich hier stehe, ist für mich ein großes Wunder - eine ehemalige Zeugin Jehovas, der gesagt wurde, die Katholische Kirche sei ihr größter Feind.

Als ich am 8. März in Dresden zum Taufbewerbergespräch beim Bischof Heinrich war, sagte mir der Bischof, dass er sich sehr freut, da ich erst die 2. ehemalige Zeugin Jehovas sei, die sich katholisch taufen lassen möchte. Das Wort Gottes, die Bibel, nicht nur im Kopf oder auf der Zunge zu haben, sondern tief im Herzen, dass ist mein größter Kampf, den ich gekämpft habe bzw. in Teilen noch immer kämpfen muss. Und ich wünsche mir, hier in dieser Kirche, dass ich noch viel Hilfe und Unterstützung erhalte, um herauszufinden wer und was Jesus Christus wirklich für alle Menschen ist. Eine persönliche Beziehung zu Jesus zu haben, ist mir sehr wichtig, da in vergangenen Zeiten Jesus für mich eine nicht so große Rolle gespielt hat (aufgrund einer falschen Lehre). Mein Herzenswunsch ist es, noch viel Wissen von Gott und seinem Sohn zu empfangen. Auch wenn Gott niemals vollständig zu begreifen ist, weiß ich, dass er immer da ist, egal wo ich bin. Eines kann ich schon jetzt sagen, Jesus hat mir viele schlimme Erinnerungen und Schmerzen einfach

weggenommen bzw. leichter gemacht. Aber auch durch viele Gebete zu Maria habe ich wirkliche Hilfe und Erleichterung erfahren. Ich konnte Menschen vergeben, durch die ich viel Leid erlebte, und hätte niemals gedacht, dass die Vergebung möglich gewesen wäre. Einfach gesagt, Gott ist auf meiner Seite. Möge er mir weiter beistehen, an Wissen, Weisheit und Rechtschaffenheit aber besonders in der Liebe zu ihm und meinen Mitmenschen zu wachsen.

Ich hätte niemals gedacht, dass die Vergebung möglich gewesen wäre.

Ich möchte mich nochmals aus tiefsten Herzen bei Pfr. Claus Bahmann und Pfr. Martin Kochalski bedanken. Pfr. Claus Bahmann hat mich bis kurz vor seinem Tod eine sehr lange Zeit begleitet und Pfr. Kochalski führt das mit sehr viel Liebe und Hilfe fort. Ich möchte mit meiner Taufe und Hingabe zu Jesus Christus bezeugen, dass ich aus tiefsten Herzen zu ihm gehören möchte und freue mich sehr darauf und auch darauf, dass ich dann zu dieser Gemeinde gehöre, in der ich schon viele liebe Menschen kennenlernen durfte. Gott segne Sie alle!

Heidi Friede

Mein Name ist Sandra Schoßland. Ich bin 47 Jahre alt, habe 3 Kinder und bin verheiratet. Ich engagiere mich in Hilfsprojekten und bin in einem Kulturverein hier in Plauen tätig, der in der linksalternativen Szene beheimatet ist. Ich komme also eher aus einem Umfeld, in dem Religion meistens belächelt wird.
Als mit Corona unser aller Alltag entschleunigt wurde, war ich zum 1. Mal hier in dieser Kirche. Ich war nicht auf der Suche, sondern kam hier her, weil es ein Ort war, der mir Sicherheit gegeben hat in einer unsicheren Zeit. Irgendwann saß ich in der Kirchenbank, habe Jesus angeschaut und angefangen meine Gedanken mit ihm zu teilen. Mir war gar nicht bewusst, dass das schon "Beten" war. Und ich habe Antworten erhalten. Im Gebet habe ich die Liebe und den Trost gespürt, den er mir geben kann. Das hat mich gestärkt und ich habe erkannt, wie sinnvoll es ist, auf ihn zu vertrauen. Natürlich war und ist es auch eine Herausforderung, mich nach 47 Jahren zu hinterfragen und eben auch manchmal feststellen zu müssen, dass mein eigenes Weltbild und das, was ich meinte zu wissen, doch nicht immer richtig ist. Aber auch wenn es manchmal etwas unbequem ist, lohnt es sich die Herausforderung anzunehmen.

Was würde Jesus tun?

"Was würde Jesus tun?" ist eine Frage, die ich mir in meinem Alltag oft stelle und in der Bibel und durch Gebete erhalte ich Antworten. Gebete an die heilige Maria sind mir besonders wichtig und der Gedanke, dass gerade eine Frau in so besonderer Weise von Gott auserwählt wurde, zeigt dass Gott Frauen auch besonders mag. Als unserer kraftvollsten Fürbitterin gebührt ihr besondere Ehre.

Zu Beginn hat es mich etwas Überwindung gekostet, am Gottesdienst teilzunehmen, da es mir fremd war. Mittlerweile ist der Sonntagsgottesdienst ein fester Termin für mich und ich habe in unserer Gemeinde bis jetzt nur freundliche Menschen, mit offenen Herzen getroffen, dafür bin ich dankbar. Durch meine Taufe bin ich nun auch offiziell ein Mitglied unserer Kirche, dafür möchte ich mich bei allen bedanken, die mich auf diesem Weg begleitet haben und hoffentlich weiter begleiten werden, vor allem unserem Pfarrer Martin Kochalski und unserem Pater Thomas.

Mein Taufspruch wurde von einem Priester ausgewählt, den ich sehr achte und der einen wertvollen Dienst in den päpstlichen Missionswerken und als Rektor der Hochschule des Stiftes Heiligenkreuz leistet, Prof. Pater Dr. Karl Wallner. "Jetzt aber lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für für mich hingegeben hat" (Galater 2,20). Ich freue mich darauf in diesem Sinne, den Weg mit euch weiter gehen zu können.

Sandra Schoßland

Netzwerke entstehen und werden sichtbar

Damit sich ein Pfarreirat und unsere beiden Ortskirchenräte nicht zu elitären und politischen Sitzgruppen entwickeln, die nur um sich selbst kreisen, weit weg von den Menschen und eben so sich selbst verlieren in ihren selbst erdachten Diskussionen, ist es uns von Anfang an ein Anliegen gewesen stets transparent zu sein und das Gespräch in der Gemeinde lebendig zu halten. Netzwerke sollen entstehen - keine Ausschüsse. Vielmehr sollen eigentlich Netzwerke nicht neu entstehen, sondern sichtbar machen, was in unseren Gemeinden bereits lebendig ist. Das schenkt nicht nur einen Einblick, sondern ermöglicht auch allen anderen zu überlegen, wo kann ich mich eigentlich einbringen - wie kann ich meinen Glauben leben und selbst sichtbar werden. Dabei darf ich ruhig mich ein wenig ausprobieren und prüfen, ob ich am richtigen Platz bin.
Sie merken also schon ein wenig beim Lesen: die Netzwerke sollen organisch arbeiten, flexibel, im stetischen Wandel sein. Es gibt nicht einen Plan, der erfüllt werden muss und der Mensch sollte sich anpassen und einpressen lassen in eine Form, die schon viele Jahre hindurch existierte. Vielmehr wollen wir nach dem Pfingstereignis mit der Sendung des Heiligen Geistes fragen: Welchen Platz sollst du mit deinen vom Heiligen Geist geschenkten Gaben einnehmen. Nicht das, was schon immer war, soll erfüllt werden (5-Jahres-Plan), sondern wo will mich Gott in Dienst nehmen? Die Kirche nennt es „gabenorientiert“ handeln - der einzelne Mensch im Fokus. Dadurch werden für manche Projekte vielleicht keine Freiwilligen mehr gefunden - dann sollen wir dieses Projekt auch nicht mehr tun und uns erstrecht nicht gängeln lassen. Vielleicht werden so neue Projekte entstehen, weil Menschen Lust darauf haben und sich von ihrer Verantwortung als Christ in die Pflicht nehmen lassen wollen. Ein solches Netzwerk ist wohl eine Art Laboratorium: Menschen mit ähnlichen Interessen, die fragen, suchen, experimentieren und sich gegenseitig unterstützen bei der Umsetzung.

Vier Netzwerke hat der Ortskirchenrat Plauen bereits ausfindig gemacht:

I Kinder - Jugend - Familien
II Willkommenskultur
III Kirche drumrum
IV Liturgie

In allen Netzwerken wird es ein Leitungsteam geben, die bestimmt 2x im Jahr ein Treffen einberufen, bei dem sich alle austauschen, reflektieren und gemeinsam überlegen, welche Projekte wollen wir auf die Beine stellen und welche nicht. Dabei gilt: Nicht alle machen alles.

Es werden in einem Netzwerk kleine Gruppen entstehen, die sich projektmäßig engagieren. In jedem Netzwerk wird auch ein Hauptamtlicher und ein Vertreter des Ortskirchenrates sein, um Fragen z.B. der Finanzen zu klären oder bei theol. Fragen zu unterstützen. Wenn Hauptamtliche wechseln, wird so die Arbeit und die Perspektive eines Netzwerkes nicht verloren gehen, sondern durchtragen: unsere Gemeinden bleiben aktiv!

Wo würden Sie sich engagieren wollen? Für die junge Generation mit ihren teils unkonventionellen Fragen, ihrer Abenteuerlust? Sind Sie eher mutig und mit einem offenen Herzen unterwegs für alle Menschen, die neu zu uns kommen, unabhängig ob vom Ausland oder als Ungetaufte? Können Sie Atmosphäre schaffen und ein herzliches Willkommen? Sind Sie eher jemand der anpackt und nicht so viel reden möchte? Dann wäre das Netzwerk „Kirche drumrum“ für Sie passend, wo Blumen gesteckt, die Kirche gereinigt, der Christbaum aufgestellt oder der Grill angeworfen wird? Oder entspricht es Ihrem Herzen, den Glauben auf den Grund zu gehen, unsere Gottesdienste glaubwürdig und ergreifend zu feiern, Kraft zu finden und Zugänge zu ermöglichen?
Jesus berief nicht umsonst zwölf Jünger - diese Vielfalt dürfen auch wir uns erlauben und uns riskieren in verschiedenen Netzwerken Fischer zu sein.

Pfr. Martin Kochalski

Impressum

Herausgeber:
Röm.-kath. Pfarrei Herz Jesu Plauen
Gustav-Adolf-Str. 35, 08523 Plauen
Tel.: +49 3741 22 66 12
plauen@pfarrei-bddmei.de
www.herz-jesu-plauen.de

Redaktion:
Pfr. Martin Kochalski, Regina Mahler, Kristiane Ripp, Norbert Siegert, Anke Möller, Monika Willenberg

nächste Ausgabe:
August 2025

Öffnungszeiten Pfarrbüro:

Mo	geschlossen
Di+Mi+Do	9-11 Uhr
Fr	geschlossen

Bankverbindung:
IBAN: DE66 7509 0300 0008 2414 14

Mitarbeitende im Pfarrteam:

Pfarrer Martin Kochalski
martin.kochalski@pfarrei-bddmei.de
+49 170-7220854

Pater Thomas Köhler OSB
Krankenhausseelsorger, Seniorenpastoral
p.thomas68@t-online.de

Diakon Christoph Braun
Kurseelsorger, Jugend, Verkündigung
christoph.braun@pfarrei-bddmei.de
+49 3741 14 69 215

Monika Höß
Verwaltungsleiterin
monika.hoess@pfarrei-bddmei.de

Manuela Siegburg
Gemeindereferentin
Kinder- und Familienpastoral
manuela.siegburg@pfarrei-bddmei.de
+49 3741 14 69 216

Weitere Einrichtungen:

CV Caritasverband Vogtland e.V.
Bergstr. 39, 08523 Plauen
+49 3741 22 28 32

DJ Dekanatsstelle der Jugendseelsorge
Gustav-Adolf-Str. 35, 08523 Plauen
+49 3741 25 61 342

MH Malteser Hilfs- & Hospizdienst
Thomas-Mann-Str. 12, 08523 Plauen
+49 3741 14 68 65

MK Malteser Kinderhaus
Schminckestr. 6, 08523 Plauen
+49 3741 13 11 07

Besondere Veranstaltungen und Gottesdienste

01.06.	A	10:00	Hl. Messe, anschl. Kirchencafé
04.06.	A	17:00	Caritaskreis Oberl.
05.06.	BadE	17:30 18:00	Beichtgelegenheit Hl. Messe
06.06.	Pl A A	15:00 17:30 18:00	Eucharist. Anbetung Beichtgelegenheit Hl. Messe
HOCHFEST PFINGSTEN			
07.06.	Oe Oe	16:30 17:00	Beichtgelegenheit Hl. Messe
08.06.	Pl/A Wei	10:00 17:00	Hl. Messe
09.06.	Pl BadE	10:00 10:00	Hl. Messe
10.06.	A P	17:00 19:00	Frauentreff OKR Plauen
12.06.	Pl A	18:30 19:00	Frauentreff OKR Oberland
13.06.	Pl	18:00	Abfahrt zur Jugend-vesper Wechselburg
14.06.	GH	9:30	Firmvorbereitung
15.06.	Pl BadE Wei	10:00 10:00 17:00	Hl. Messe
16.06.	GH	19:00	RKW-Treffen
17.06.	GH	19:00	Pfarreirat und Kirchenvorstand
18.06.	A	14:30	Hl. Messe, anschl. Seniorentreff

regelmäßige Gottesdienste

sonntags

NEU! 17:00 Oelsnitz (Sa.)

NEU! 10:00 Adorf (14tg)

10:00 Plauen

NEU! 10:00 Bad Elster (14tg)

17:00 Weischlitz (14tg)

dienstags

08:30 Plauen

09:05 Adorf

mittwochs

14:30 Oelsnitz

donnerstags

09:30 Seniorenzentrum Plauen

NEU! 18:00 Bad Elster

freitags

NEU! 18:00 Adorf

19:00 Plauen

samstags

08:30 Plauen

Beichtgelegenheit

freitags 17:30 Adorf

freitags 18:30 Plauen

samstags 16:30 Oelsnitz

und gern nach Vereinbarung!

HOCHFEST FRONLEICHNAM			
21.06.	Oe	17:00	Hl. Messe
22.06.	Pl	10:00	Hl. Messe mit Prozession, anschl. Gemeindefest
Keine Gottesdienste in Adorf, Bad Elster und Weischlitz!			
25.06.	Pl A	14:30 19:30	Hl. Messe, anschl. Seniorentreff Bibelkreis
26.06.	GH	19:30	Elterntreffen Erstkommunion 2026
HOCHFEST HERZ JESU - Patrozinium			
27.06.	Pl	19:00	Hl. Messe
29.06.	A Pl	10:00	Hl. Messe Hl. Messe Start RKW
Religiöse Kinderwoche 29.6.-5.7. Plauen			
04.07.	Pl	15:00	Eucharist. Anbetung
06.07.	Pl BadE Wei	10:00 10:00 15:00	Hl. Messe Hl. Messe Hl. Messe anschl. Agape
08.07.	A	17:00	Frauentreff
10.07.	Pl GH	14:00 19:30	Redaktionsteam Frauentreff
13.07.	Pl/A	10:00	Hl. Messe
20.07.	Pl BadE Wei	10:00 10:00 17:00	Hl. Messe
27.07.	Pl/A	10:00	Hl. Messe
31.07.	Pfh A	18:00 19:30	Kirchenvorstand Singekreis

Kirchen und Kapellen

Pfarrkirche Herz Jesu Pl

Gustav-Adolf-Str. 33,
08523 Plauen

St. Joseph A

Elsterstr. 30,
08626 Adorf

St. Elisabeth BadE

Dr.-R.-Schmincke-Str. 14,
08645 Bad Elster

St. Karl Borromäus Oe

Alte Reichenbacher Str. 5,
08606 Oelsnitz

St. Ulrich Wei

Schwander Str. 17a,
08538 Weischlitz

St. Theresia v. Kinde Jesu

Erlbacher Str. 45,
08258 Markneukirchen

Seniorenzentrum St. Elisabeth

Kopernikusstr. 31,
08523 Plauen

Gemeindehaus GH

Thomas-Mann-Str. 5,
08523 Plauen

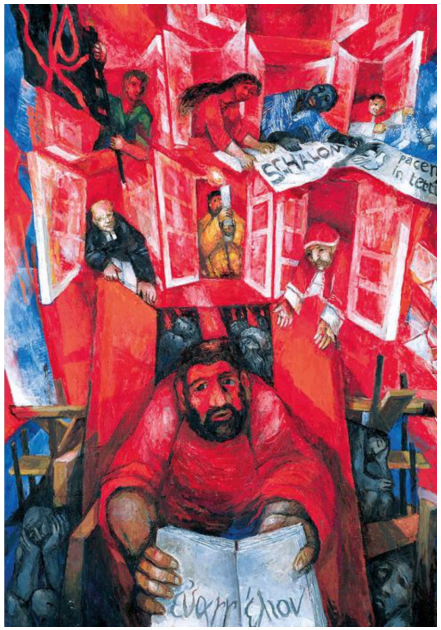
Wo ist eigentlich der Heilige Geist?

An Pfingsten feiern wir die Sendung des Heiligen Geistes auf jeden der Apostel. Dieser formt nicht nur eine Gemeinschaft, sondern macht sie wirksam - zum Salz der Erde

Der Heilige Geist ist sicher kein „Geist“ im Sinne eines Gespenstes. Der Heilige Geist ist Gottes (unsichtbare) Kraft, Gegenwart und Wirken in uns selbst und in der Welt. Das klingt ein wenig gestelzt. Was bedeutet das für mich eigentlich?

Der Heilige Geist wird auf Bildern als Taube, Feuer oder Wind dargestellt – also Dinge, die unsichtbar wirken, aber spürbar sind. Die Taube ist ein Symbol für Frieden, Versöhnung und Liebe. Feuer ist ein Synonym für Wärme, Licht und Schutz. Der Wind(-hauch) symbolisiert den Atem Gottes, die Anwesenheit von Gott selbst.

Wenn ich in den schrägsten Situationen erfahre, wie schön das Leben eigentlich ist oder wie dankbar ich über eine liebende Ehefrau und meine vier gesunden Kinder und zwei Enkelkinder sein darf, dann meine ich die Gegenwart Gottes in mir zu spüren. Ich spüre ein Gefühl der Freude und Erleichterung, der Leichtigkeit. Ich bin dankbar und mit mir selbst im Reinen. Das sind kurze flüchtige Momente, die mir Kraft schenken, die mich trösten, ermutigen, inspirieren, an die ich mich gerne erinnere. Ich verbinde diese Erfahrungen mit Momenten, bei denen ich nicht hektisch im Alltag stecke, sondern eher ruhe und in mich hineinhöre, ohne dabei etwas erzwingen zu wollen. Da wirkt der Heilige Geist. Da ist er und lässt sich nicht festhalten. Er ist wie ein Hauch, der mich flüchtig berührt hat.



Meine Erfahrung hat weniger mit der Katholischen Kirche als Institution zu tun aber immer mit Menschen und mit Mit-Menschen, die auf vielfältige Weise unsere und meine persönliche Unterstützung benötigen und auch mit einer Gemeinschaft, die mir die Kraft dazu gibt.

Unter einer Gemeinschaft verstehe ich die Familie, die zunächst Kraft benötigt (raubt) und in der Not, ohne jeden Vorbehalt und jede Einschränkung, mir die benötigte Kraft schenkt. Unter Gemeinschaft verstehe ich die Gemeinde und insbesondere die Herz-Jesu Gemeinde Plauen und die verbinde ich mit den vielen Gesichter von Euch, die ich jede Woche sehe.

Mit dem bevorstehenden Pfingstfest feiern wir den Moment, an dem zum ersten Mal der Heilige Geist für die Jünger erfahrbar wurde (Joh. 20, 19-23) und sie von Jesus in die Welt ausgesendet wurden. Wir erinnern uns mit dem Pfingstfest an den Moment, an dem die Gemeinschaft Gottes mit uns begründet wurde. Die Gemeinde Herz-Jesu ist ein Teil dieser Gemeinschaft. Unsere Katholische Kirche führt Ihre Gründung auf die Beauftragung und die Zusage Gottes, auf seine Unterstützung zurück. Unsere Gemeinde ist ein kleiner Teil dieser weltumfassenden Gemeinschaft der Katholischen Kirche. Mit der Katholischen Kirche hört die Gemeinschaft Gottes nicht auf, sie ist größer und umfassender und nicht mit unseren Worten zu erfassen.

Das Verspreche Gottes an die Menschen auf Unterstützung (Joh. 14, 15-16.23b-26), erfahren wir durch die Gegenwart Gottes in uns durch den Heiligen Geist. Jeder einzelne von uns ist ein Teil dieses Versprechens, wenn wir auf unser Herz hören und den „nächsten lieben wie uns selbst“ (Lev 19,18).

Christoph Löning

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören? ... Wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden. Alle gerieten außer sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten? Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken. Da trat Petrus auf; er erhob seine Stimme: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen! Diese Männer sind nicht betrunken; sondern jetzt geschieht, was durch den Propheten Joël gesagt worden ist: In den letzten Tagen wird es geschehen, so spricht Gott: Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden, eure jungen Männer werden Visionen haben und eure Alten Träume. Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. (Apg 2)

Die HERZ JESU Verehrung

Der Monat Juni ist besonders der Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu geweiht. Und am 27. Juni, dem dritten Freitag nach Pfingsten, feiern wir dieses Jahr das Herz-Jesu-Fest. Da es zugleich das Patronatsfest unserer Pfarrei ist, liegt es nahe, die Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung etwas näher zu betrachten. Nicht zu vergessen ist, dass wir an jedem ersten Freitag im Monat, in unserer Pfarrkirche eine Stunde eucharistische Anbetung halten, in Erinnerung daran, dass der Heiland an einem Freitag am Kreuze starb.

"Liebt einander, wie ich euch geliebt habe." (Joh 13,34)

Das Herz können wir als Zentrum des Leibes beschreiben. Lässt es doch durch den Herzschlag Blut durch den ganzen Körper fließen. Da zwischen Leib und Geist beim Menschen ein tiefer Zusammenhang besteht, kann man das Herz auch als Sitz des geistigen Lebens betrachten - dem Sitz der Liebesfähigkeit. Wenn wir deshalb vom Herzen Jesu sprechen und es verehren, meinen wir das menschliche und göttliche Wesen Christi, das die Liebe selbst ist. So lesen wir beim hl. Evangelisten Johannes: "Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm" (1Joh 4,16). Das hl. Herz Jesu ist der Sitz der göttlichen Liebe (Pius IX.). Im Sinnbilde des Herzens betrachten und verehren wir die maßlose Liebe und Hingabe unseres Erlösers (Pius VI.). Und das Gebot, das uns der Heiland gab, ist dieses: "Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde" (Joh 15,12-13). Wenn wir also das Herz Jesu verehren, dann wegen seiner übergroßen Liebe zu uns Menschen: Das Fundament unseres Glaubens. Wie antwortet Jesus dem Pharisäer im Mt-Evangelium, als dieser nach dem ersten Gebot fragte? "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzen Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Gemüt. Das zweite aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (Mt 22,37-39).

Die Verehrung des Herzens Jesu hat ihren Ursprung in der Kreuzigung Jesu. Blut und Wasser flossen aus dem Herzen Jesu (Joh 19, 33-34). Dies gilt zugleich als Ursprung der Sakramente. Das Herz-Jesu-Fest selbst verdanken wir einer frz. Ordensfrau der hl. Margareta Maria Alacoque, das Papst Leo XIII. Später zum Fest erster Klasse erhob. Dass die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu gerade in unserer Zeit lebendig gehalten werden sollte, fordert Papst Franziskus in seiner letzten Enzyklika "Dilexit nos. Über die menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi". Vielleicht können wir als Gemeinde ganz in diesem Sinne das Herz Jesu im Monat Juni zum Gegenstand unserer Betrachtung machen.

Anke Möller

Habemus Papam!

Nach dem für uns alle doch sehr überraschenden Heimgang unseres Hl. Vaters Papst Franziskus am Ostermontag, haben wir mit Spannung nach Rom geblickt, wer sein Nachfolger sein wird. Viele Namen wurden bereits im Voraus gehandelt und man sah bereits einige Kandidaten auf dem Stuhl Petri sitzen. Doch das Sprichwort: „Wer als Papst ins Konklave einzieht, der kommt als Kardinal wieder heraus!“ hat sich wieder einmal bewahrheitet. Umso überraschter waren wir alle, als wir am Donnerstag, dem 08. Mai um ca. 19.05 Uhr den für uns relativ unbekannten Namen Robert Francis Prevost vom Balkon des Petersdomes aus hörten. Die ersten Worte des sichtlich gerührten neuen Papstes Leos XIV. waren: „Der Friede sei mit euch allen!“ Die Freude und der Jubel der Menschen ist riesengroß. Leo XIV. ist der erste US-Amerikaner auf dem Stuhl Petri und der erste Augustiner.

Wer ist unser neuer Heiliger Vater Papst Leo XIV.?

Der neue Bischof von Rom wurde am 14.September 1955 in Chicago, Illinois, in eine internationale Familie hineingeboren: Der Vater ist italienischer und französischer Abstammung, die Mutter hingegen spanischer Abstammung. Er hat noch zwei Brüder. Papst Leo studierte zuerst Philosophie und Mathematik und schloss beide Studiengänge 1977 ab. Im selben Jahr begann er am 01. September sein Noviziat bei den Augustinern in St. Louis und am 02. September 1978 legte er seine erste Profess ab. Im Jahr 1981 folgte dann die feierliche Profess mit der er sich lebenslang dem Augustinerorden versprach. In Chicago absolvierte er sein Theologiestudium. Im Alter von 27 Jahren wurde er von seinem Oberen nach Rom geschickt, um an der päpstlichen Universität Angelicum Kirchenrecht zu studieren. In Rom wurde er auch am 19. Juni 1982 zum Priester geweiht. 1985 wurde er nach Peru in die Augustinermission gesandt. Von 1988 bis 2013 hatte er verschiedene wichtige Ämter innerhalb seines Ordens inne, außerdem war er Professor für Kirchenrecht, Patristik und Moraltheologie. Er war mit dem Leben in Peru engstens vertraut, besonders hat er sich der armen und notleidenden Bevölkerung angenommen. 2013 kehrte er wieder in

die USA zurück. Im Jahr 2014 jedoch ernannte ihn Papst Franziskus zum Administrator der peruanischen Diözese Chiclayo, wo er am 12. Dezember die Bischofsweihe empfing. Sein bischöflicher Wahlspruch lautete: „In Illo uno unum“ Worte, die der hl. Augustinus in einer Predigt zur Auslegung von Psalm 127 zitierte. In dem einen Christus sind wir eins. Diesen Wahlspruch hat er auch als Papst Leo XIV. übernommen. 2015 wurde er schließlich von seinem Vorgänger zum Bischof von Chiclayo ernannt. Im April des Jahres 2020 ernannte ihn Papst Franziskus schließlich noch zum Apostolischen Administrator der peruanischen Diözese Callao.

Im Januar 2023 holte ihn Papst Franziskus dann ganz nach Rom und zwar als Präfekten des Dikasteriums für die Bischöfe und als Präsidenten der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika. Am 30. September desselben Jahres erhob ihn der Papst zum Kardinal. Papst Leo nahm auch an der ersten und zweiten Vollversammlung der Weltsynode zur Synodalität teil. Erfahrungen in synodalen Versammlungen hatte er sicherlich auch schon in der Vergangenheit als Prior der Augustiner und als Vertreter der Union der Generaloberen gesammelt. Eine abwechslungsreiche Biographie, die unser neuer Heiliger Vater aufweisen kann. Ich denke unser neuer Papst Leo XIV. ist ein wahrer Brückenbauer, der den Dialog sucht und auch für alle Menschen offen ist, der die Not der Menschen kennt. Nicht umsonst hat er den Namen Leo gewählt, im Hinblick auf seinen Vorgänger Leo XIII., der mit seiner Enzyklika „Rerum Novarum“ besonders auf die Not der Arbeiterklasse eingegangen ist und der sich mit der industriellen Revolution und ihrer Folgen auseinandergesetzt hat.

Noch einen wichtigen Aspekt möchte ich erwähnen: In den vergangenen Wochen nach dem Tod unseres Heiligen Vaters Papst Franziskus, konnte man wieder einmal spüren, dass unsere Kirche nicht nur ihrem Namen alle Ehre macht, nämlich dass sie wirklich allumfassend und universell ist, sondern, dass unsere Kirche auch jung ist und dass wir uns nicht verstecken müssen. Das hat die Anteilnahme am Tod und der Beerdigung von Papst Franziskus ganz deutlich gemacht, auch die Tage danach und jetzt die Zeit des Konklaves und die Wahl unseres neuen Papstes. Die Anteilnahme war und ist gigantisch. Auch unsere Riten und Zeremonien sind so ausdrucksstark, angefangen von der Überführung des Leichnams des verstorbenen Papstes, über das Konklave, bis hin zur Amtseinführung des neuen Papstes.

Ich wünsche unserem neuen heiligen Vater Papst Leo XIV. von ganzem Herzen alles erdenklich Gute, Gottes reichsten Segen und vor allem den Geist Gottes, um unsere Kirche sicher und gut in die Zukunft führen zu können. AD MULTOS ANNOS! DEO GRATIAS!

P. Thomas Köhler OSB

Besondere Geburtstage *Juni/Juli 25*

03.06.	Helmut Schuh, 83	30.06.	Helga Gosse, 86
04.06.	Eva-Maria Braun, 70	30.06.	Leo Kolbe, 88
04.06.	Rosemarie Samsel, 92	02.07.	Roland Waldstein, 82
05.06.	Lieselotte Polenz, 89	05.07.	Gertrude Martin, 84
05.06.	Margit Schreckenbach, 92	05.07.	Gerda Ullmann, 85
05.06.	Heinz-Dieter Zickenrott, 80	07.07.	Herbert Morgenroth, 96
07.06.	Edith Friedel, 75	09.07.	Ute Reuter, 70
08.06.	Helmut Grohmann, 83	10.07.	Helma Mehrwald, 86
09.06.	Georg Kolodziej, 82	10.07.	Brigitte Ullrich, 85
09.06.	Gertraud Schreiner, 87	11.07.	Gertrud Scharl, 84
10.06.	Manfred Franz, 85	13.07.	Lieselotte Kreul, 82
10.06.	Elisabeth Rudisch, 77	16.07.	Margarete Höhne, 86
11.06.	Walter Strauß, 83	18.07.	Brigitte Fromm, 82
11.06.	Helmut Zimmermann, 70	19.07.	Wilma Oettel, 83
15.06.	Arnold Scholz, 84	19.07.	Helga Schneider, 88
15.06.	Gerhard Sopalla, 85	20.07.	Anna Kiefaber, 93
18.06.	Karin Jonitz, 70	25.07.	Arthur Jaschke, 82
18.06.	Dieter Kurzidim, 85	25.07.	Heribert Schäfer, 85
19.06.	Gabriele Goralczyk, 75	26.07.	Gerd Naumann, 70
19.06.	Gisela Müller, 82	26.07.	Rosa Rossa, 75
19.06.	Gerd Sommer, 81	27.07.	Josef Glaser, 83
19.06.	Dr. Hartmut Werner, 81	27.07.	Paul Podleska, 75
21.06.	Irene Vogt, 87	30.07.	Johann Grünwald, 75
22.06.	Edeltraud Maschke, 84	30.07.	Iosif Kruze, 78
25.06.	Pfr. Roland Müller, 88	30.07.	Irma Kürschner, 70
28.06.	Edith Feistner, 90	31.07.	Joachim Loske, 87
28.06.	Johannes Schmidt, 87	31.07.	Adam Wolf, 91

Wir beten ...

... für die Anliegen der Pfarrei

- für die Neugetauften
- für unsere jugendlichen Firmbewerber
- für Papst Leo
- um Priester, Ordensleute für unsere Diözese

... für die Verstorbenen

Renate Kraus
Sieglinde Siegert
Reinhold Betat
Robin Groh
Anita Fischer
Willibald Schmidt
Wolfgang Schneider
Therese Kittel
Reiner Ludewig

... in den Anliegen von Papst Leo:

Beten wir, dass jede und jeder von uns in der persönlichen Beziehung mit Jesus Trost findet und von Seinem Herzen das Mitgefühl für die Welt lernt.

Beten wir, dass wir lernen immer mehr zu unterscheiden, die Lebenswege zu wählen wissen und all das abzulehnen, was uns von Christus und dem Evangelium wegführt.

Auf dem Jakobsweg pilgern

Das Heilige Jahr 2025 steht unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“. Es wurde von Papst Franziskus ausgerufen, damit alle in Zeiten von Kriegen, Unruhen und Krisen einen Weg zur Besinnung finden und neue Hoffnung schöpfen können. Viele Christen pilgern deshalb in diesem Jahr nach Rom.
Wir haben uns auch dieses Jahr auf den Weg gemacht, zwar nicht nach Rom, aber nach Santiago de Compostela. Wir sind sehr dankbar, den Jakobsweg gemeinsam gehen zu können. Unser gemeinsames Leben war schon immer vom Pilgern geprägt. Genau vor 30 Jahren haben wir uns auf einer Wallfahrt nach Częstochowa (Tschenstochau) kennengelernt und drei Jahre später während der Wallfahrt in Częstochowa vor der Schwarzen Madonna, die uns auf unserem gemeinsamen Lebensweg begleitet und beschützt, geheiratet.

Eine Wallfahrt bereichert, verändert, lehrt und hilft, innere Ruhe und Gott zu finden. Auf dem Weg erlebt man viel, entdeckt viel und lernt sich selbst sowie die anderen besser kennen. Es erfordert Ausdauer, Geduld, Opferbereitschaft, Verzicht, Zeit, Offenheit und Vertrauen auf Gott. Das alles zusammen erleben zu dürfen, ist ein großes Geschenk. Seit langer Zeit war unser Traum, den Jakobsweg gehen zu können. Bereits vier Wochen sind wir schon gepilgert. Die letzten 240 km bis Santiago hoffen wir im Oktober zu bewältigen.
Es gibt viele Routen. Die Spanier sagen, dass der Jakobsweg vor der Tür beginnt. Eine der bekanntesten Routen ist der „Camino Francés“, der in den Pyrenäen startet und sich über ca. 800 Kilometer bis nach Santiago erstreckt. Diesen Weg haben wir auch gewählt und möchten unsere Eindrücke mit euch teilen:

„Jeden Tag steht man gegen 7:00 Uhr auf, isst etwas Kleines, packt alles, was man besitzt, und macht sich auf den Weg. Die Morgensonne und die Kälte helfen beim Aufwachen, und das Gehen mit 6-9 kg Gepäck hilft, sich schnell aufzuwärmen. Jede Sache, die man mit sich trägt, ist unverzichtbar. Man hat nur das Nötigste und nichts mehr. Viele Pilger lernen während des Gehens, was wirklich wichtig ist, und schicken unnötigen Ballast per Post nach Hause. Die Beschränkung auf das Nötigste kann zwar Probleme verursachen, bringt aber auch Freiheit. Man ist an keinen Ort gebunden. Alles, was man braucht, steckt im Rucksack. Jeden Tag beginnt die Reise neu – das hat eine biblische und spirituelle Bedeutung. Man lernt schnell, was im Leben wirklich zählt, und freut sich über einfache Dinge: Wasser trinken, etwas zu essen, ein Dach über dem Kopf, eine warme Dusche, ein freundliches Gespräch. Nach dem Finden eines Daches über dem Kopf kann man sich waschen, essen, erholen und unterhalten. Ob man eine Unterkunft findet, ist nie sicher. Man braucht jeden Tag Vertrauen und Hoffnung.
Das Faszinierende am Pilgern auf dem Jakobsweg ist das Bewusstsein, dass seit 1100 Jahren Menschen durch die gleichen Dörfer, Städte und mittelalterlichen Brücken ziehen, beten und pilgern. Wir sind nicht die Ersten und werden sicher auch nicht die Letzten sein. Unser Weg ist genauso mühselig wie im 10., 15. oder 17. Jahrhundert. Manchmal schlafen wir sogar in denselben Herbergen. Es besteht eine Kontinuität, eine Verbindung zwischen den Christen. Man teilt, was man hat, und hilft sich gegenseitig. Jemand hat nichts mehr zum Essen gekauft, weil er zu spät gekommen ist, ein anderer hat eine gebrochene Brille, noch ein anderer braucht einen Verband oder einfach nur ein bisschen Mut. Man lebt in einer evangelischen Wahrheit.“ — Jakub

„Gleich am Anfang haben uns die wunderschönen Landschaften in den Pyrenäen überwältigt und ließen alle Strapazen des Anstiegs vergessen. Jeder Tag war anders, jeder Tag brachte neue Erlebnisse und Entdeckungen: neue Freunde, neue Erfahrungen, neue Ziele, innere Ruhe, Reflexion, Dankbarkeit für die kleinen Dinge und Wunder im Leben. An einem Tag haben wir auf dem Weg unsere Sitzunterlage verloren. Während einer Pause in einer der vielen Bars haben wir die Pilger getroffen, die unsere Unterlage gefunden und mitgenommen haben. Zufall? Wir nennen es ein Wunder, dass wir uns in dieser Bar – eine von vielen unterwegs – getroffen haben. Danach erfuhren wir, dass das Paar katholisch war, was auf dem Jakobsweg nicht selbstverständlich ist. Man kann unterwegs Menschen vieler Religionen

oder auch reine Wanderer treffen. Jedes Jahr beginnen immer mehr Pilger den Jakobsweg. Die meisten gehen individuell, doch jeder hat eigene Motivation, Erwartungen und Ziele. Der Weg hat uns gelehrt, dass man sich nicht krampfhaft an eigene Pläne halten sollte. Loslassen und auf Gott vertrauen macht den Weg viel leichter. Wir neigen dazu, alles unter Kontrolle haben zu wollen, doch echtes Sicherheitsgefühl kann uns nur Gott geben. Er beschützt uns und sorgt für uns, weil nur er weiß, was für uns am besten ist – besser als wir selbst. Diese Wahrheit haben wir auf dem Weg ganz stark erlebt, und die Erfahrung möchten wir auch mit euch teilen. Wir nennen sie eine Lektion des Vertrauens:

Nachdem wir die Stadt Sahagún erreicht hatten – die Hälfte des Weges nach Santiago – haben wir dort nach dem Gottesdienst mit allen Pilgern, die anwesend waren, einen Segen empfangen und jeder durfte einen Bibeltext ziehen. Am nächsten Tag, kurz vor Mittag, haben wir Lebensmittel für unser Abendessen eingekauft, was wir bis dahin nie gemacht hatten, weil wir immer in Herbergen gegessen hatten. Danach haben wir noch einen warmen Snack in einer Bar gegessen und sind um 12:15 Uhr weitergezogen. Bis zu unserer Herberge, die wir an diesem Tag erreichen wollten, waren noch etwa 8-9 km durch unbewohntes Gebiet. Aus diesem Grund wussten wir nicht, dass um 12:30 Uhr an diesem Tag ganz Spanien, Portugal und Südfrankreich von einem Stromausfall betroffen waren. An der Herberge angekommen, wurden wir von einer sehr gestressten Inhaberin empfangen, die uns informierte, dass ganz Europa keinen Strom habe, die Telefone nicht funktionieren, es wahrscheinlich eine Cyberattacke sei und der Ausfall mindestens drei Tage dauern würde. Das warme Abendessen konnte sie trotzdem garantieren, da sie Gas hatte. Tatsächlich waren im Dorf alle Läden und einige Restaurants geschlossen. Man konnte nur mit Bargeld bezahlen, doch das Geldabheben war ohne Strom unmöglich. In diesem Moment kam mir mein Bibelvers vom Vortag in den Sinn: „Sie leiden nicht Hunger noch Durst, Hitze und Sonnenglut schaden ihnen nicht. Denn er leitet sie voll Erbarmen und führt sie zu sprudelnden Quellen“ (Jesaja 49,10). Und tatsächlich, in diesem bedrohlichen Moment, in dem niemand wusste, was wirklich geschah, wie lange es dauern würde und was noch kommen könnte, hatten wir ein Dach über dem Kopf, warmes Essen und sogar Vorräte für den Fall, dass der Strom noch länger ausfällt. Wir waren sehr dankbar, dass Gott uns so deutlich spüren ließ, dass er uns beschützt und für uns sorgt. Wir haben an diesem Tag beschlossen, loszulassen und unseren Weg Gott zu überlassen. Wir wollten ab jetzt keine Übernachtungen mehr

reservieren. Unser festes Vorhaben sollte gleich am nächsten Tag auf die Probe gestellt werden.

Nachdem wir morgens früh losgelaufen waren, erreichten wir nach 12 km die Stadt León. Wandern in der Stadt ist sehr anstrengend. Es ist laut, viele Autos und Menschen verlangsamen das Tempo und machen müde. Noch bevor wir die Stadt verließen, war ich schon sehr erschöpft. Unsere Übernachtungsoptionen waren eine Herberge mit nur 8 Betten, die 5 km entfernt lag, oder, falls wir dort keinen Platz bekämen, noch weitere 10 km weiter. Und sofort kam der Gedanke: Dann müssten wir doch reservieren. In dem Moment, inmitten all der Werbung, die in der Stadt zu sehen war, fiel mir nur ein Wort auf: Vertraue! Den Rest der Werbung konnte ich nicht lesen. Nur dieses sehr deutliche und eindringliche Wort: Vertraue! An diesem Tag haben wir Gott die ganze Führung überlassen, ohne jegliche Absicherung, nur mit dem Vertrauen, dass er für uns sorgt. Die nächsten 5 km waren nicht einfach. Eine Weile hat mir Jakub sogar mit meinem Rucksack geholfen. Als wir an der ersten kleinen Herberge ankamen, wurden wir von einer Frau empfangen. Auf unsere Frage, ob noch etwas frei sei, erzählte sie uns, dass wir die ersten Pilger seien, die heute dort ankommen, und dass es für den heutigen Tag bis jetzt auch keine Reservierungen gab, was eigentlich noch nie vorgekommen ist. Wir hatten die ganze Herberge fast für uns allein, später kam noch ein Pilger dazu, den wir schon mehrmals auf dem Weg getroffen hatten und wir freuten uns über die Gesellschaft. Unter der Dusche fand ich sogar den Fön – was auf dem Jakobsweg fast nie vorkommt. Wir waren erstaunt. Gott hat uns nicht nur zwei Betten reserviert, sondern die ganze Herberge – und das in einer Zeit, in der viele Herbergen ausgebucht sind. Wir hatten das Gefühl, als würde Gott zu uns sagen: Seht ihr, was passiert, wenn ich für euch sorge? Wenn ihr mich machen lasst?“

Selbst Vorsorge treffen oder Bin ich bereit Gott zu vertrauen? Eine Anfrage nicht nur auf dem Jakobsweg

— Alicja

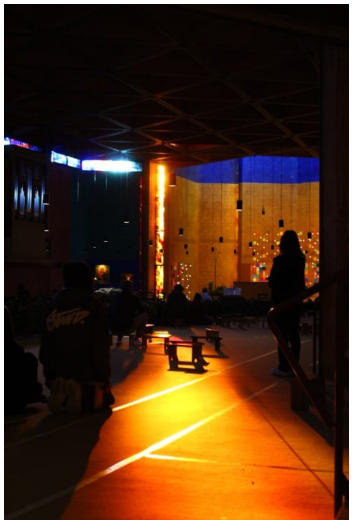
Alicja und Jakub Chmielowski

Die Jugend auf dem Weg nach Taizé

Dieser Artikel soll über die persönlichen Momente und Eindrücke in Taizé erzählen

Anreise und Ankunft 20.05 und 21.05
Am Abend des 20. April begann die Reise nach Taizé (für mich das erste Mal) umgeben von vielen neuen und bekannten Gesichtern. Um 18 Uhr begann die Fahrt gute 12h mit dem Bus von Plauen nach Taizé. Die Fahrt allein war schon einzigartig mit Erinnerungen, die ich nicht so schnell vergessen werde. Am ersten Tag hatte ich schon fast keine Lust mehr, 12h Fahrt Ankunft um 5:30 Uhr und kaum Schlaf. Aber schon nach der Morgenmesse waren die Lust und die Hoffnung wie neu.

Aufenthalt 21.05. – 27.05
Am Tag der Ankunft waren wir alle etwas sehr müde und kaputt, aber wer wäre das nicht nach 12h Busfahrt. Der erste Tag war ungewohnt - so weit weg von Zuhause, ohne Familie, nur mit Freunden und ein Haufen fremder Menschen. Er war so der Unspektakulärste da ich noch keinen richtigen Plan hatte, wie alles abläuft oder was ich erwarten soll. Da war der zweite Tag schon um ein Weiteres spannender: Der Tag begann für mich früh mit der Heiligen Messe und danach das Morgen Gebet wo fast alle Jugendlichen und Erwachsenen zusammenkamen. Ein paar Stunden später gab es die Bibeleinführung, wo man danach in Gruppen über eine Passage aus der Heiligen Schrift geredet und diskutiert hat. Zwischen dem Ersten und Zweiten Zusammenkommen der Bibelgruppe lag das Mittagessen und das Mittagsgebet. Im zweiten Zusammenkommen der Gruppe haben wir am ersten Tag einige Aufgaben erfüllen müssen und an den anderen Tagen wurden meist Spiele wie „Werwolf“ oder „Ninja“ gespielt. Am Abend gegen 19 Uhr gab es das Abendessen, wo es meine Aufgaben war, beim Austeilen zu helfen. Durch diese Aufgabe habe ich sehr viele neue Leute kennengelernt und durfte so neue Freundschaften eingehen. Nach dem Abendessen war das letzte Gebet. Das Abendgebet war immer das Eindrucksvollste, da die Kirche wirklich voll war und alle immer guter Laune waren. Die Momente der Stille und die Gesänge sind mit die schönsten Erinnerungen, die ich an Taizé bis jetzt immer noch habe. Ab Mittwoch war mir schon klar, dass ich nächstes Jahr wieder kommen werde. Der Tagesablauf war zwar fast immer der gleiche, aber die Momente, die man geteilt hat, waren einmalig. Die Leute, die ich kennengelernt habe, wurden zu Freunden, mit denen ich immer noch Kontakt habe und hoffe, sie auch nächstes Jahr wiederzusehen. Der Donnerstag war ein sehr eindrucksvoller Tag, da an diesem Abend ein neuer Bruder in die Gemeinschaft aufgenommen wurde. Der folgende Tag (Freitag) war für mich ein sehr emotionaler, besonders das Abendgebet war ausschlaggebend. Jeden Freitag wird in Taizé das Abendgebet normal abgehalten und danach gibt es die Möglichkeit, noch ans Kreuz zu gehen und persönlich zu beten. Ich habe mich an diesem Tag entschlossen, mit anderen Jugendlichen zu warten und zum Gebet ans Kreuz zu gehen. Nach gut einer Stunde Warten war ich am Kreuz. Der Weg allein dahin war sehr emotional für mich: alle angestauten Emotionen hatten sich entschlossen mich zu verlassen. Nach dem ich dann gegen 23 Uhr wieder an meinem Platz in der Kirche ankam habe ich mich entschlossen, dort die Nacht zu verbringen.



Der Samstag war ein sehr schöner Tag: Das Abendgebet - ausgeleuchtet mit Kerzen - und die Gemeinschaft aus schon bekannten und neuen Freunden. Aber auch dieser Abend war sehr besonders für mich, da wir nun bald die Heimreise antraten. Den letzten Abend in Taizé ließen wir ausklingen und gingen ein letztes Mal in Taizé für dieses Jahr schlafen.

Heimreise 27.05
Die Heimreise - ähnlich wie die Anreise - war sehr erschöpfend. Aber der größte Unterschied zur Anreise war, dass ich wusste, dass es vorbei ist, und ich hatte das Gefühl, dass ich noch eine Woche hätte bleiben können.
Der Aufenthalt in Taizé hat mich näher zu Gott gebracht und meine Meinung nur verstärkt, dass ich in die Katholische Kirche eintreten werde. Jetzt nachdem ich schon wieder eine Weile Zuhause bin, bin ich froh, dass ich dieses Jahr Taizé miterleben durfte und bereits jetzt schon freue ich mich aufs nächste Mal.

Oliver Jacobi

Kommunionhelfer, die losgehen

Seit Ostern haben wir in der Pfarrei drei neue Kommunionhelfer. Sie haben in Schmochtitz die Ausbildung absolviert und beginnen nun ihren Dienst in unseren Gemeinden - soweit die äußeren Fakten. Diesen Dienst als eine reine Zeitersparnis im Gottesdienst zu betrachten, wäre viel zu kurz gegriffen, denn es ist ein Dienst an der Eucharistie, ein sich in Dienst nehmen lassen, dass Christus den Menschen heute begegnen kann. Darum ist jeder Kommunionhelfer auch ein Diener der Menschen, ihnen das wertvollste unseres Glaubens zu bringen: Christus selbst - er ist so Pilger der Hoffnung gemäß des Heiligen Jahres.

Ein Kommunionhelfer ist ein Brückenbauer zwischen Christus und den Menschen

In der Liturgie gilt er als außerordentlicher Spender, wenn kein Priester oder Diakon anwesend ist, kann er einspringen. Wir könnten daher sagen, es ist nicht der eine Ort, wo er wirken soll: Jeder Kommunionhelfer soll eine Brücke zwischen Christus und allen Menschen bauen. Unterwegs sein zu denjenigen, die sonntags nicht zur Eucharistiefeier kommen können - welche Gründe auch immer es sind: die Beschwerlichkeiten des Alters, Krankheit in jeder Altersstufe, Glaubenszweifel und -krisen oder ähnliches. Der Sonntag verliert seine Kraft und seinen Auftrag, wenn wir die Eucharistie nicht mitfeiern können und uns hindern lassen. Der Mensch verliert den Anschluss an seine Lebensquelle. Das möchte ich nicht einfach so hinnehmen. Darum möchte ich alle Kommunionhelfer gewinnen, sich mit der Eucharistie wie der Hl. Tarcisius (Patron der Ministranten, der als Junge die Kommunion zu den Gefangenen Christen ins Kolosseum brachte) auf den Weg zu den Menschen nach Hause zu machen - Pilger der Hoffnung zu sein. So könnten wir an einem Sonntag im Monat nach dem Dankgebet im Gemeindegottesdienst unsere Kommunionhelfer aussenden und bleiben so mit denjenigen verbunden, die sonst in der Kirchenbank sitzen würden und deren Platz vermutlich frei geblieben ist. Die lebenslange Treue unserer älteren Gemeindemitglieder sollte durch ihr Alter nicht abbrechen, sondern an Tiefe gewinnen: Jesus kommt in ihre Wohnung. Und jungen Menschen, die vielleicht im Krankenhaus sind, dürfen ebenso die Nähe Jesu erfahren. Nun gibt es nur noch eine Herausforderung: Haben Sie den Mut, sich die Kommunion zu wünschen! Geben Sie uns im Pfarramt (besonders P. Thomas) Bescheid, wer sich die Kommunion wünschen würde - helfen wir auch einander diesen Wunsch zu formulieren.

Darf ich mir die Kommunion wünschen?
Sei mutig und stark!
Wenn Christus zu den Menschen gekommen ist, werden wir als Kirche auch IHN zu den Menschen tragen.

Pfr. Martin Kochalski

RKW in Plauen 30.06. bis 04.07.

Von Momenten strahlender Freude zu traurigem Schmerz, von tiefer Verzweiflung zu jubelndem Dank: Das Buch der Psalmen bietet einen reichen Schatz an Lebensbeschreibungen und Gefühlsausdrücken, die jeder Mensch aus dem eigenen Leben kennt.
Die RKW „Herzenssache“ lädt dazu ein, in diese spannende Welt der Psalmen einzutauchen und ihre Vielfalt kennenzulernen. In den fünf Tagen der Religiösen Kinderwoche erfahren die Kinder zum einen interessante Hintergründe zur Herkunft der Psalmen und der besonderen Weise, sie zu beten. Sie haben zum anderen die Möglichkeit, Psalmen auf kreative und spielerische Weise zu entdecken, zu verstehen und in ihre eigene Lebenssituation zu übertragen. Dabei steht täglich ein anderes Gefühl im Fokus. Für die Kinder wird deutlich, dass alle Gefühle einen Platz haben und sie sich mit ihren Gedanken an Gott wenden können. Psalmen als zeitlose und ausdrucksstarke Gebete können hierzu eine Hilfe sein. Sie werden zu lebendigen Begleitern für den Alltag, die durch alle Lebenslagen führen und eine tiefere Verbindung zu Gott und den eigenen Gefühlen herstellen.
In unserer Pfarrei findet die RKW in der ersten Woche der Sommerferien statt (30.06.-04.07.). Zum Eröffnungsgottesdienst am 29.06. um 10.00 Uhr sowie zum Abschlussgottesdienst am 04.07. um 14.00 Uhr ist die ganze Gemeinde herzlich eingeladen. Alle wichtigen Informationen und die Möglichkeit, Kinder anzumelden, finden sie auf den ausliegenden Faltblättern und auf unserer Homepage. Sie können auch den QR-Code mit Ihrem Handy scannen, dann kommen Sie direkt zum Formular.

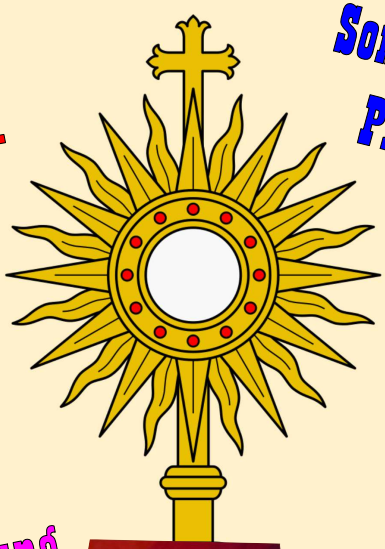
Manuela Siegburg

Herzliche Einladung zum Fronleichnamsfest

Sonntag, 22.06.2025

Pfarrei Herz-Jesu Plauen

10:00 Uhr Fronleichnams-gottesdienst mit anschließender Prozession



Großes Kinderfest gleich nach dem Mittagsimbiss

Große Versteigerung der Fähigkeiten unserer Gemeindemitglieder

Salat- und Kuchen-spenden sind willkommen

Leckeres vom Grill sowie Kaffee und Kuchen